

Podium zur Landwirtschaft

EMMEN red. Heute um 19.30 Uhr findet im Zentrum Gersag eine öffentliche Veranstaltung der CVP Emmen zum Thema «Hat die Landwirt-

HEUTE

schaft in der Schweiz Zukunft?» statt. Es referieren Nationalrat **Markus Ritter (CVP)**, Präsident des Schweizerischen Bauernverbandes, Kantonsrat **Jakob Lütolf (CVP)** und Nationalrätin **Prisca Birrer (SP)**.

Asylzentrum: Vertrag liegt vor

KRIENS lw. Heute behandelt das Krienser Parlament die SVP-Asylinitiative. Diese will mit einer Umzonung das beim Grosshof geplante Asylzentrum verhindern. Nun hat die Gemeinde die Vereinbarung zwischen ihr und dem Kanton veröffentlicht. In der Vereinbarung steht, welche Partei welche Rechte und Pflichten hat und wie Betreuung, Sicherheit und Kosten geregelt sind. Auf ausdrücklichen Wunsch der Gemeinde ist auch festgehalten, dass das Zentrum unter bestimmten Umständen auch vor Ablauf der 30-jährigen Vertragsfrist geschlossen oder umgenutzt werden kann. Eine Volksabstimmung über die Umzonung könnte im Herbst stattfinden. Bei einer Annahme wäre aber mit grossem Widerstand des Kantons als Landbesitzer zu rechnen.

Parlament nimmt Post-Entscheid hin

EMMEN scd. Nun ist es definitiv: Der Emmer Gemeinderat wird sich nicht dafür einsetzen, dass die Postfiliale Emmen Dorf erhalten bleibt. Dies hatte Marta Eschmann namens der CVP-Fraktion in einem Vorstoss gefordert (Ausgabe vom 13. Mai). Nachdem der Gemeinderat dessen Ablehnung gefordert hatte, sagte am Dienstag auch der Einwohnerrat mit 18 zu 13 Stimmen Nein zu diesem Antrag. Damit wird die Postfiliale in diesem Herbst definitiv in eine Agentur umgewandelt.

Eschmann empfand es in ihrem Votum nach wie vor als inakzeptabel, dass der betreffende Quartierverein nicht in den Prozess mit einbezogen worden war. Sie erhielt dabei Unterstützung von Hanspeter Herger (SP). Gemeindepräsident Rolf Born äusserte – wie die FDP- und SVP-Sprecher – zwar auch sein Bedauern, dass die Filiale in ihrer jetzigen Form nicht erhalten bleibt. Gleichzeitig machte der FDP-Politiker auf die beschränkten Einflussmöglichkeiten der Gemeinde aufmerksam. Dass die Post in Emmen – dank Verhandlungen zwischen dem Gemeinderat und der Post – immerhin als Agentur weitergeführt werden kann, erachte er als «Win-win-Situation».

ANZEIGE

FÜR UNSERE STADT 3x JA ZUR BZO

Daniel Burri
Präsident Liberale
Baugenossenschaft
Sternmatt-Tribtschen Luzern
und Präsident
WOHNEN SCHWEIZ



«Die BZO schafft Perspektiven für den gemeinnützigen Wohnungsbau»

www.3xjazurbzo.ch

Ein Popstar für den Unterricht

KRIENS Viele Jugendliche finden die Schule uncool. Ein Projekt soll dies ändern. 100 Schüler aus Kriens haben mitgemacht. Im Fokus stand aber mehr der Gast als das Büffeln.

CHRISTIAN HODEL
christian.hodel@luzernerzeitung.ch

Die Schüler stürmen in den Unterricht, als ein Lehrer in Kriens gestern kurz vor 10 Uhr die Türe zum Singsaal im Schulhaus Roggern öffnet. Für einmal sind in der Englischlektion die vordersten Plätze die heiss begehrtesten.

100 Schüler sitzen gebannt auf den Stühlen. «Wie sie wohl aussieht?», fragt eine Schülerin. «Bestimmt super», antwortet eine andere. Die Mädchen tuscheln. Die 13- bis 16-jährigen Knaben schauen ein wenig verlegen um sich, in den Händen halten sie je eine Rose. Ein Geschenk für den heutigen Gast, die amerikanische Popsängerin Sarah Burgess (25). Sie wird den Krienser Schülern im Englischunterricht ein Konzert geben und Fragen beantworten.

Hemmschwelle soll sinken

«Coole Schule» nennt sich das Projekt, bei dem Oberstufenschüler den Fremdsprachenunterricht für eine Stunde anders erleben als gewohnt. «Ziel ist es, dass die Schüler die Hemmschwelle verlieren, in einer Fremdsprache zu sprechen», sagt Projektleiter Oliver Meyer. Finanziert wird das Projekt, an dem seit 2007 mehr als 40 000 Schüler mitgemacht haben, vom Sprachkursanbieter Pro Linguis. Daran beteiligt ist unter anderem auch die Suchtpräventionsorganisation IOGT Schweiz, – weil die Schüler laut Meyer immer wieder Fragen zu Drogen und Alkoholmissbrauch im Musikgeschäft stellen würden. Für die Schulen ist der Anlass kostenlos.

Kurz nach zehn Uhr betritt die US-Popsängerin den Singsaal in Kriens. Knapp bekleidet, in Hotpants und gepunktetem Oberteil. Die Schüler heben ihre mit Herzen bemalten Plakate in die Höhe, applaudieren und pfeifen. «Hi, ich bin Sarah. Nice to meet you», sagt Burgess und nimmt das Mikrofon in die Hand. 60 Klassen in der Schweiz besucht die in Ohio aufgewachsene Sängerin den ganzen Mai über. Sie, die es 2007 in der Casting Show American Idol – die amerikanische Version von Deutschland sucht den Superstar – unter die Top 30 geschafft hat und nun in Kriens ihren neuen Song «Thank You» vorsingt. Die Schüler hören gebannt zu, auf ihren Knien liegt auf Papier ausgedruckter Songtext. Es fehlen Wörter, die sie ergänzen müssen. «Solche Übungen sind



Die amerikanische Popsängerin Sarah Burgess (25) besuchte gestern rund 100 Schüler in Kriens.

Bild Dominik Wunderli

spannend und machen den Englischunterricht interessant», sagt der Schüler Matthias Scheidegger (14). Eine gute Sache sei der Besuch.

Doch ist ein solcher Event wirklich nötig, damit die Schüler eifrig lernen? «Nein», sagt Schulleiterin Silvia Hasler. «Events braucht es grundsätzlich nicht. Aber ein solcher Anlass ist für einmal

«Ein solcher Anlass motiviert die Schüler.»

SILVIA HASLER,
SCHULLEITERIN

was anderes und motiviert die Schüler.» Dies bestätigt auch Ramona Gut-Rogger. Sie unterrichtet die 2.-Sek-Schüler und sagt: «Die Schüler haben sich im Vorfeld mit der Biografie der Sängerin beschäf-

tigt, Songtexte studiert und Fragen ausgearbeitet.» Mit dem Anlass könne die Fremdsprache im Gespräch mit der Sängerin nun eins zu eins angewendet werden. Auch Annamaria Bürkli, Präsidentin des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, begrüsst die Aktion in Kriens. «Für die Schüler ist der Besuch eine einmalige Chance, die englische Sprache anzuwenden», sagt sie. Sofern ein solcher Event in einer Schule nicht zur Tagesordnung gehöre und nicht überhandnehme, sei an derartigen Projekten nichts auszusetzen, sagt Bürkli. Ansonsten könnte der Unterricht nach Lehrplan zu stark beeinträchtigt werden.

«Haben Sie einen Boyfriend?»

Der Spass an der englischen Sprache war bei den Schülern zu spüren. «Haben Sie einen Boyfriend?», wollte ein Schüler von Burgess wissen? «Nein, ich bin seit sechs Jahren verheiratet», antwortete sie. Kinder? «Keine. Dafür zwei süsse kleine Hunde.» Eine andere Schü-

lerin wollte wissen, was Burgess von Drogen halte, und ein Schüler wiederum, welche Orte ihr in der Schweiz am besten gefielen. Die Antwort lautete Zürich und Luzern. Burgess kennt die Schweiz. Sie war im Schweizer Fernsehen an den Vorausscheidungen für den Eurovision Song Contest 2010 mit dabei und macht nun zum vierten Mal am Projekt «Coole Schule» mit. «Ich bin begeistert», sagt sie. Vielfach würden sich die Schüler später bei ihr via Facebook oder dem Nachrichtendienst Whats-App melden. «Die Mitteilungen beantworte ich natürlich alle selbst.» Ihre Kontaktdaten hat Burgess den Schülern gestern auf die Wandtafel geschrieben. Diese tippten die Nummer sogleich in ihre Handys. Und einer sagte zu seinen Kollegen: «Schade, dass sie schon verheiratet ist.»

HINWEIS

Mehr zum Projekt Coole Schule und Hörproben von Sarah Burgess: www.coolschule.ch

DNA-Spuren belasten notorischen Schläger

KRIMINALGERICHT Eine zufällige Begegnung nach dem Ausgang wird für eine junge Frau zum Albtraum. Der Täter hat Erinnerungslücken.

Thomas Verda (27)* ist einer dieser Menschen, gegen die sich scheinbar die ganze Welt verschworen hat. «Ich weiss, sie glauben alle, dass ich lüge», sagt er den Kriminalrichtern an der gestrigen Verhandlung. Dabei würde er alles erzählen, detailliert, wenn er sich bloss erinnern könnte. Nur kann er das nicht. Und so sagt er überzeugt: «Es sieht schlecht für mich aus, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass ich so etwas tun würde.» Nie habe er Gewalt gegen Frauen angewandt. Dazu sei er nicht fähig.

Die Luzerner Staatsanwaltschaft sieht das anders. Sie beschreibt Verda als narzisstischen Typen, der wegen Kleinigkeiten aggressiv wird und schon mehrfach zugeschlagen hat. Im psychiatrischen Gutachten ist zudem die Rede von einer hohen Frauenfeindlichkeit und der Gefahr sexueller Übergriffe.

Sieben Whisky-Colas

Die letzte Gewalttat soll der Beschuldigte in einer Samstagnacht im Januar 2012 begangen haben: Nach einer Clubtour und sieben Whisky-Colas nimmt er in der Stadt Luzern ein Taxi, in dem

bereits eine 19-jährige Frau sitzt, die er nicht kennt. Beide haben aber einen ähnlichen Bekanntenkreis und das gleiche Ziel: Emmenbrücke. Sie teilen sich die Kosten, steigen morgens um halb fünf aus und trennen sich. Aber nur scheinbar. Denn nach wenigen Metern

«Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich so etwas tun würde.»

DER BESCHULDIGTE

erreicht die Frau eine Treppe und bemerkt einen Verfolger, den sie später als den Mann aus dem Taxi identifiziert. Dieser greift an, traktiert sie mit Fäusten, schlägt ihren Kopf auf den Boden und würgt sie. «Wären nicht zwei Nachbarinnen durch die Schreie angelockt worden, wer weiss, wie das Ganze endete hätte», sagt der Staatsanwalt. Denn wegen dieser «Störung» lässt der Täter von der Frau ab und verschwindet

mit ihrer Handtasche. Sie trägt Schürfungen und Prellungen davon.

Vorzeitig im Gefängnis

Am nächsten Morgen findet sie den Mann auf Facebook und meldet sich bei der Polizei. Auch die beiden Zeuginnen identifizieren Verda. Dieser wiederum kann sich nur daran erinnern, aus dem Taxi gestiegen zu sein. Danach ist Schluss. Doch die Indizien sprechen gegen ihn, zumal sein Blut in den Haaren und an den Kleidern des Opfers gefunden worden ist. Der Staatsanwalt verlangt einen Schuldspruch wegen Raub, Freiheitsberaubung, Körperverletzung und Gefährdung des Lebens. Der vorbestrafte Beschuldigte soll in eine Therapie und drei Jahre ins Gefängnis. Dort sitzt er bereits seit 14 Monaten, weil von einer öffentlichen Gefährdung ausgegangen wird.

Offenbar nicht ganz unbegründet: Mit seinen Mitinsassen hat sich Verda schon geprügelt, auch wenn er das vor Gericht anders sieht: «Wir haben uns nicht angefasst.» Einen früheren angeblichen Faustschlag gegen einen Buschauffeur wiederum bezeichnet er als «leichte Ohrfeige». Und ein altes Verdict bezüglich Hausfriedensbruch bestreitet er gleich gänzlich («Das war ich nicht»).

«Was», fragt hingegen die Verteidigerin, «wenn mein Mandant zur falschen

Zeit am falschen Ort gewesen ist?» Es sei nicht gesichert, dass er die Frau in Emmenbrücke attackiert habe. «Seine DNA kann im Taxi bei der Verabschiedung auf ihre Kleider gekommen sein.» Zudem habe das Opfer den beiden Zeuginnen ein Bild des Beschuldigten gezeigt – noch vor der polizeilichen Gegenüberstellung. «Sie waren nicht mehr neutral.» Jedenfalls sei der Beschuldigte nur wegen Tötlichkeit zu einer 300-Franken-Busse zu verurteilen (Ohrfeige gegen Buschauffeur) und bei allen anderen Punkten freizusprechen.

«Ich arbeite an mir»

Verda nickt gelegentlich. Seinen tätowierten Oberkörper hält er mit einem schwarzen Pullover bedeckt. Nur kleine Zeichnungen am Hals und an der Hand sowie ein Goldarmband blitzen hervor. «Ich arbeite an mir», sagt er. Wie er sich denn die Zukunft vorstelle, nach zwei abgebrochenen Lehren, einem grossen Schuldenberg und seinem Gefängnisaufenthalt? «Ich ziehe einen Strich und fange von vorne an. Ich will aber nichts versprechen. Denn sicher ist nur der Tod.» Das Urteil wird schriftlich zugestellt.

STEFAN ROSCHI
stefan.roschi@luzernerzeitung.ch

* Name von der Redaktion geändert.